Losung für den 10.3.2022: **Ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt und habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen.** (Jesaja 51,16)
Dazu der Lehrtext: **Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.** (Offenbarung 3,8)

Nicht nur Professoren werden auf eine Stelle berufen, auch normale Menschen wie du und ich werden berufen, können den Ruf hören, den Ruf Gottes, und ihm folgen. Dem Ruf der inneren Stimme, die mir sagt, wer ich bin, was ich tun, welchem Weg ich folgen soll, was ich sagen kann und laut rufen muss. Ich bin überzeugt, dass, wenn Menschen in sich hinein, oder wenn sie aus sich heraus hören, dass sie dann einen Ruf wahrnehmen können, nicht unbedingt einen akustischen, aber den lebendigen und eindringlichen Ruf der Wahrheit, den Ruf Gottes.

Es gibt kein richtiges Leben im Falschen, schrieb der deutsche, jüdische Philosoph Theodor Wiesengrund Adorno, zwischen 1944 und 1947 im amerikanischen Exil im Buch *Minima Moralia*, Adorno, der später einem Ruf als Professor nach Frankfurt folgte, wo er die sogenannte *Frankfurter Schule* der *Kritischen Theorie* begründete.
Ist das so? Bin ich, wenn ich in eine falsche Welt hineingezwungen bin, tatsächlich verdammt falsch zu leben? Fast bin ich geneigt den Pessimismus Adornos zu teilen. In einer Welt, die fast nur noch in Plastik verpackte Produkte verkauft, muss ich beinahe alternativlos den Wahn und damit die Zerstörung der Umwelt mit vorantreiben, auch wenn meiner eingeschweißten Gurke das Siegel *Bio* aufgedruckt ist. In einer Welt, in der ein Aggressor das Nachbarland angreift und das Reich der Diktatur ausweiten will, bin ich unter Umständen gezwungen gewaltsamen Widerstand zu leisten, auch wenn ich Gewalt grundsätzlich verabscheue. Wie ich´s drehe und wende: in einer falschen Welt lebe ich fast automatisch ein falsches Leben.

Und doch glaube ich, dass auch in diese Welt der Ruf ertönt, der mir ermöglicht, konsequent meinen Weg zu gehen. Wenn ich in mich hinein höre wie es in mir schmerzt oder taub ist, wenn ich spüre, dass da etwas nicht stimmt, wenn ich sensiblen Sinnes darauf höre, wie die Kreatur schreit, wie meine Mitgeschöpfe klagen, wenn sie geschunden werden, wie der Planet stöhnt, den wir auspressen wie eine Zitrone, welcher allmählich der Saft ausgeht.

Die Berliner Chanteuse und Schauspielerin Lotti Huber, auch sie jüdischer Herkunft, eine Überlebende mehrerer KZs, Ikone und Vorläuferin der LGBT-Bewegung, hat ihrer Autobiografie den Titel *Diese Zitrone hat noch viel Saft!* gegeben. Vor, während und nach dem Krieg hat sie auf ihre innere Stimme gehört, ein widerständiges, und doch fröhliches Leben in Freiheit, auch für verfolgte und diskriminierte Minderheiten, geführt. Eine mutige, humorvolle und ein wenig verrückte Dame, die ihren eigenen Weg bis ins hohe Alter ging.

Adorno und Huber: zwei gepresste Zitronen mit viel verbliebenem Saft, die trotz aller erlebter Widrigkeiten fest davon überzeugt waren, dass es wichtig ist, sich den Sinn für das Richtige nicht nehmen zu lassen. Vielleicht hängt ihre Kraft mit ihrer jüdischen Identität zusammen. Das jüdische Volk wurde immer wieder gepresst und geschunden, bis fast alle Lebenskräfte verschwunden waren. Gerade in den schweren Zeiten aber hörte es den Ruf Gottes und ließ sich von diesem Ruf leiten, aus der ägyptischen Sklaverei, aus dem babylonischen Exil, aus den KZs der Nazis. Ins finsterste Dunkel hat Gott zu ihnen gesprochen, selbst dann, wenn er geschwiegen hat.

Und Israel hat sich im Schatten von Gottes Händen geborgen, manchmal im schwärzesten Schatten. Auch dann, wenn es nur noch eine kleine Kraft war, die ihm geblieben ist, hat Gott die Lebensflamme nicht verlöschen lassen. So spricht Gott in der Apokalypse des Johannes auch zu seiner Gemeinde in Philadelphia, die sich in der Verfolgung bewährt und Gottes Wort bewahrt hat. So spricht Gott zu uns, in unsern Alltag und in die historische Situation, mit der wir konfrontiert sind, und der wir uns stellen müssen. Ob wir wollen oder nicht. Es gibt kein richtiges Leben im Falschen, und doch müssen wir uns zu dieser Welt und zu dem, was in ihr geschieht, verhalten und Entscheidungen treffen. Uns auf den rechten Weg machen und die Welt recht machen. Nicht auf *Teufel komm raus*, sondern auf *Gott erscheine*!

Gott kennt meine Werke, öffnet mir die Tür zum richtigen Leben, wenn ich seinem Ruf folge und fest daran glaube, dass da noch genug Saft in mir ist. Dass ich und die Welt noch nicht ganz ausgepresst sind, sondern es wert sind bewahrt zu werden. Wenn ich meine kleine Kraft, die mir gegeben und die mir geblieben ist, im Namen Gottes für den Frieden und die Liebe, für meine Mitmenschen einsetze. Das ist das Mindeste, was mir meine jüdische, christliche Moral abverlangt. Das ist alles, was ich tun kann: ganz genau hinhören, welche Worte Gott mir in den Mund und ins Herz legt und seiner Stimme folgen. Amen.